

Frauen als Priesterinnen?

Verkündigungsbrief vom 07.02.1993 - Nr. 04 - Mt 5,13-16

(5. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 04-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Salz der Erde sollen die Anhänger Jesu sein. Durch ihr Leben und Wirken sollen sie die Menschen werben für die Wahrheit. Diese soll ihnen schmackhaft und angenehm gemacht werden, attraktiv in dem Sinne, daß in ihnen die Freude an der Wahrheit, die Begeisterung für den Himmel erwacht und immer neu erweckt wird. Kraft und Würze soll dem Glauben verliehen werden. Wenn Seelen erleben, daß andere diesen Glauben voll Enthusiasmus leben, dann werden sie angezogen, sich ihm zuzuwenden. Licht der Welt sollen die Jünger sein, helles Licht in einer dunklen, finsternen Welt des Unglaubens, die eine Frustration nach der andern zur Folge hat. Jesus vergleicht seine Anhänger mit einer Stadt, die auf dem Berge liegt. Es ist unmöglich, daß sie verborgen bleibt. Früher oder später werden Leute sie wahrnehmen und sich von ihrem Licht angesprochen fühlen.

Das Licht unserer guten Werke und Taten sollten wir Christen um Gottes willen leuchten lassen, damit die Menschen unser Wirken wahrnehmen, um den Vater im Himmel zu loben und zu preisen, der uns dazu seine Gnade geschenkt hat. Durch unser gutes Beispiel führen wir die Menschen sicherer zu Gott als durch viele Worte.

Ist die heute so oft geforderte Priesterweihe der Frau eines dieser guten Beispiele?

- ❖ Man betrachtet es als eine Diskriminierung der Frau, daß die Kirche ihr die Priesterweihe verweigert. Wenn der Frau alle Berufe offenstehen, warum verweigert man ihr dann die Weihe zur Priesterin? Ist das nicht ein fundamentales Menschenrecht, auf das sie Anspruch hat?
- ❖ Es gibt doch in den protestantischen Gemeinschaften schon seit einiger Zeit Seelsorgerinnen, Pastorinnen und sogar Bischöfinnen. Wieso zögert der Papst und die kath. Kirche? Warum lehnt die orthodoxe Kirche diese Änderung ab?

Es gehört angeblich zum vollen Menschsein der Frau, die Priesterweihe zu empfangen. Amerikanische Feministinnen argumentierten: „*Wenn man die Frauen nicht zu Priesterinnen weihen will, dann soll man sie auch nicht taufen!*“

Gibt es ein Menschenrecht auf Priesterweihe?

- Genauso wenig, wie man einen Anspruch auf die Taufe hat.
- Beides sind sakramentale Geschenke der Liebe Gottes, bei deren Vollzug ER tätig ist und zum Heil der Seelen arbeitet.

Die Priesterweihe jedoch ist kein Menschenrecht.

Weder der Mann noch die Frauen haben ein Recht darauf.

- Es handelt sich hier weder um einen Job, noch um einen Beruf in dem üblichen Sinn. Es handelt sich um eine Berufung, auf die auch die Apostel keinen Anspruch hatten.

Jesus hat sie souverän gewollt und gewählt. Nicht sie haben von sich aus Jesus aufgesucht und sich ihm angeschlossen. Die Kirche ist in dieser Frage an das Verhalten des göttlichen Stifters gebunden. Sie steht zu ihrer Überlieferung. Es gab auch in der apostolischen Zeit Sekten, die Frauen zu Priesterinnen und Bischöfinnen weihten.

- Die kath. Kirche hat sich gegen diese falsche Frauenemanzipation gewandt und das Amtspriestertum der Frau als Irrlehre abgelehnt. Sie mußte gegen die Sekten auftreten, gegen den Strom schwimmen, weil sie sich am Verhalten Jesu Christi orientierte.

Es geht hier nicht um eine Zurücksetzung der Frau. Wenn jemand von seiner persönlichen Heiligkeit und Tugendfülle her das Priesteramt verdient hätte, dann wäre es Maria gewesen. Jesus aber hat seine Mutter nicht zur Priesterin geweiht, sondern die zwölf Apostel.

- Der Hinweis auf das Vorgehen in den protestantischen Gemeinschaften ist deswegen nicht hilfreich, weil diese das Sakrament der Priesterweihe gar nicht kennen.
- Die Anglikaner sind in der Frage des Frauenpfarramts untereinander uneins.
- Die orthodoxe Kirche lehnt das Frauenpriestertum eindeutig ab.

Tatjana Goritschewa spricht in diesem Zusammenhang vom großen Durcheinander im Westen, wo man gesellschaftliche und geistliche Probleme miteinander verwechselt.

- Nach ihr kann man an Maria den Wert der Frau erkennen. Das Amtspriestertum der Frau widerspreche der Ordnung Gottes, in der Mann und Frau zwar gleich an Würde, aber auch zutiefst verschieden seien.

Die kath. Kirche hält sich aus Treue zum Vorbild des Herren nicht für berechtigt, die Frauen zur Priesterweihe zuzulassen, weil sie das Priestertum ganz im Licht Christi und seiner Kirche sieht.

- Der geweihte Priester vertritt Jesus Christus als Haupt der Kirche. Der Priester spricht das Wort „*Das ist mein Leib, das ist mein Blut*“ nicht im eigenen Namen, sondern Im Namen Christi. Mehr noch, in *persona Christi*. Das bedeutet, daß Christus durch den geweihten Priester hindurch dieses Wort spricht.

Nun ist aber Jesus Christus als Mensch auf dieser Erde ein Mann. Somit ist es unmöglich, daß eine Frau in *persona Christi* die Wandlungsworte sprechen könnte.

- Das ginge nur, wenn sie ein Mann wäre. Sie ist es nicht und kann deshalb auch nicht Priester sein.

Der Priester am Altar vertritt Christus, der das Haupt der Kirche ist. Bei seinem blutigen Kreuzesopfer auf Golgotha bringt Christus allein dem Vater sich selbst zum Opfer dar. Maria steht dabei unterm Kreuz und verbindet sich in Glaube und Liebe mit dem Opfer ihres Sohnes. Ähnlich bringt der Priester bei der unblutigen Erneuerung und Vergegenwärtigung des Opfers von Kalvaria als Vertreter Christi dem Vater das Opfer dar, während die Gläubigen sich diesem Opfer innerlich einfügen und anschließen und zu dessen Fruchtbarkeit beitragen.

- Das Mannsein Jesu Christi, der als solcher sowohl Hoherpriester als auch Opfergabe ist, ist aber nicht etwas Äußerliches, Gesellschaftliches, sondern etwas immer Gültiges und Bleibendes.

Jesus ist ein für allemal Mensch und als Mensch Mann geworden, und zwar nur aus einer Frau, nicht durch einen irdischen Vater. Jesus ist der Sohn des ewigen himmlischen Vaters.

Sich selbst bezeichnet er als Bräutigam (Mk 2,19). Dem Bräutigam steht schon nach den Propheten des Alten Bundes die Braut gegenüber. Das ist das Volk Gottes, Israel. Im Neuen Bund ist dies nach Paulus die Kirche. Die bräutliche Kirche ist empfangs- und hingabebereit für die großen Gnaden und Gaben Gottes. Sie hat in Maria ihr Urbild. Im Namen und für alle erlösungswilligen Menschen spricht sie ihr großes Ja, damit Christus als Haupt der Kirche in diese Welt eintreten kann.

- In Maria, der Mutter und dem Urbild der Kirche, erreicht das allgemeine Priestertum aller Gläubigen seinen Höhepunkt.
- Jeder Mensch soll vor Gott als Empfangender und Mitwirkender stehen, der das ihm geschenkte Heil mit Freude annimmt und ausnutzt. Diese marianische Haltung ist für jeden, auch für den Priester, letztlich entscheidend.

Als Priester im besonderen Sinn ist der Berufene Vertreter Christi, nicht Christus selbst. Das aber kann die Frau nicht sein. Sie kann nicht Christus, der als Mann auftritt, repräsentieren, weil sie eine Frau ist. Damit aber lehnt die Kirche keineswegs die unaustauschbaren Aufgaben der Frau ab, im Gegenteil:

- So wie Gottes Sohn ohne die Zustimmung Mariens nicht Mensch geworden wäre, so bleibt die Kirche immer auf die Mitarbeit der Frau angewiesen.

Diese Haltung der Kirche ist keine Diskriminierung der Frau. Es ist ja auch keine Diskriminierung des Mannes, wenn man feststellt, er könne keine Kinder zur Welt bringen. Jeder muß vielmehr auf seine Weise dazu beitragen, daß der Glaube wachse.

Männer und Frauen müssen einander in der Kirche ergänzen und zusammenarbeiten. Nicht Rivalität und Konkurrenzkampf, sondern echte Solidarität zum Wohl von Kirche und Gesellschaft sind gefragt.

- Im karitativen und missionarischen Bereich sollen die Frauen mitwirken am Aufbau des Leibes Christi, der Kirche.
- Predigt und Dienst im Altarraum untersagt die Kirche aus diesen Gründen der Frau.

Anders ist es mit der Lesung des Wortes Gottes und den Fürbitten. Anders auch beim Mittun in Schola und Kirchenchor. Es geht um die Ordnung und Disziplin der Kirche. Meßdiener sind nicht nur Vertreter der Gemeinde, sondern auch Helfer des Priesters.

- Der Kampf um die Meßdienerinnen ist in sich selbst zwar keine Glaubensfrage. Aber die Ministrantinnen sind für manche Kreise ein zielbewußter Schritt, um das Priestertum der Frau vorzubereiten. Die langfristige Folge, schon heute spürbar, ist der Rückgang der Priesterberufe. Gewiß wird längst nicht jeder Meßdiener Priester, aber die meisten Priester waren früher Ministranten.
- Wenn heute nicht selten Mädchen die Jungen vom Altar als Meßdienerinnen verdrängen, dann sinkt die Zahl der potentiellen Priester. Ist das in einer Zeit des großen Priestermangels zu verantworten?

Die ganze Frage kann nur gelöst werden, wenn Männer und Frauen sich im Licht der Gottesmutter sehen und verstehen. Wenn keiner von beiden sich von Maria trennt und zu Eva zurückkehrt. Eva wollte sich selbst erhöhen und wurde von Gott gedemütigt. Aus der Mutter der Lebenden wurde eine Mutter der Toten.

Maria aber, die neue, die zweite und bessere Eva, hat sich selbst vor Gott gedemütigt und wurde von ihm erhöht über alle Engel und Heilige. Sie ist Urbild und Maßstab für alle Gläubigen. Sie, die es über alle Maßen verdient hätte, Priesterin zu sein, wurde es nicht, weil ihr Sohn das nicht gewollt hat.

Folgen wir ihr nach und halten wir an der Tradition der Kirche fest, dann bleiben wir im Willen Christi. Folgen wir nicht der „*unheiligen Rita*“ aus Bonn, die einmal sinngemäß sagte: „*ich kann dem katholischen Marienkult nicht folgen; denn er blockiert die Befreiung und Machtergreifung der Frau.*“